

Bettagswünsche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 257030
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXII. Jahrgang Erscheint am 15. und 15. September 1946
letzten des Monats

Wehrzeitung

Nr. 1



Bettagswünsche

Der eidg. Dank-, Buß- und Betttag 1946 fällt in eine Zeit, da die längst erwartete **Alters- und Hinterbliebenenversicherung** durch die Beratungen im Nationalrat feste Gestalt anzunehmen begonnen hat. Wird dieses große Sozialwerk zu einem guten Ende geführt, dann hat das Schweizervolk wirklich Grund, allen jenen Männern zu danken, die in mühsamer Arbeit zum großen Bau Stein um Stein zusammentrugen. Es gehörte noch immer zum Vorrecht unseres Volkes und zur wohlbegründeten Gepflogenheit unserer pflichtbewußten Behörden, keine Ausgaben zu machen, ohne sich nicht vorher zu fragen, woher der zu schaffende Gegenwert komme. Wo es aber um Riesensummen geht, wie sie das neue Sozialwerk erfordert, muß die Deckungsfrage die entscheidende Rolle spielen. So sind denn auch notgedrungen übersezte Forderungen auf das richtige Maß zurückgeführt worden. Wenn ein altes Ehepaar oder eine alleinstehende alte Person auch kein großes Kapital in die Hand gedrückt erhält, so reichen die in Aussicht genommenen bescheidenen Summen doch aus, das harte Los zu mildern, das darin liegt, in den alten Tagen von Verwandten oder fremden Leuten völlig abhängig zu sein. Noch bedeutet die bevorstehende Regelung keine Ideallösung, aber sie entspricht einem gesunden Fortschritt, der Härten zu mildern vermag und uns vor finanziellen Abenteuern sichert.

In die Bettagszeit hinein fällt auch die Fortsetzung der **Diskussion um unsere Armee**, die vor allem durch den Bericht des Herrn Generals ausgelöst wurde. Es gehört zu den oft wenig hoch eingeschätzten Vorrechten des freien Bürgers der Demokratie, sich heute wieder in aller Offenheit zu den großen und kleinen Problemen des Landes äußern zu dürfen, nachdem die während des Krieges durch die Not diktierten lästigen Einschränkungen gefallen sind. Die Diskussion ist so lange durchaus in Ordnung, als sie sich der großen Idee der Verfasser des Generalsberichtes anpaßt, die in aller Offenheit und frei von jeder Vertuschung das eine hohe Ziel verfolgt, die zukünftige Umgestaltung unseres Wehrwesens zu beeinflussen und zu notwendigen Reformen anzuregen, die sich aus den Erfahrungen des Krieges und des Aktivdienstes unserer Armee mit Folgerichtigkeit herausgeschält haben. Wer sich diese Grundideen des Generalsberichtes immer vor Augen hält und bestrebt ist, denselben zu dienen, kommt nicht dazu, die Diskussion auf das politische Nebengeleise zu verschieben oder unsachliche persönliche Angriffe gegen irgendwelche militärische Persönlichkeiten zu richten. Es wäre vermessen, feststellen zu wollen, daß sich die Auseinandersetzungen zwischen Vertretern verschieden gerichteter militärtechnischer oder militärpolitischer Ansichten stets jener würdigen und sachlichen Form zu bedienen verstehen, die das Kennzeichen des anständigen Bürgers und des den Stoff beherrschenden Mannes vom Fache sind.

Mit der Pressefreiheit wird denn auch in der Regel gerade von jenen der größte Mißbrauch getrieben, die am laute- sten gegen Einschränkungen zeterten, als sie durch die Not der Zeit diktiert waren. Nur zu oft erhält man den Ein-

druck, daß es gewissen Leuten außerordentliche Schwierigkeiten bereite, sich mit der Kritik an das gesunde Maß der Wohlanständigkeit zu halten, sobald die Spitzen der Armee oder der Bundesrat zur Diskussion stehen. Wollten die um unser Land meist hochverdienten, an der Spitze des Staates und seines Verteidigungsinstrumentes stehenden Männer, die da angeödet und an ihrer Ehre angegriffen werden, alle die Giftpitzereien auch nur einigermaßen ernst nehmen, so müßte für sie die verantwortungsbewußte Weiterarbeit im Dienste des Landes fast zur Unmöglichkeit werden. Wir dürfen in der Tat froh darüber sein, daß diese sinnlosen, unsachlichen Angriffe nicht die Folgen zeitigen, die von den zweifelhaften Helden, von denen sie ausgehen, in überheblicher Weise erwartet werden. Wenn der eidgenössische Betttag schon ein Tag der Einkehr sein soll, dann möge er diesen Rufem im Streit, die nur zu oft zu Krähern werden, Anlaß zur Selbstbesinnung bieten und sie zum Versuch ermuntern, von anrühigen Diskussionsmethoden abzulassen.

Es ist eines der Kennzeichen der überbordenden Kritik, daß die Kritiker in der Regel militärischen Auffassungen fremd gegenüberstehen, weil sie selber noch nie in den Fall kamen, Militärdienst leisten zu müssen. Man beruft sich auf den «Guisangeist», der noch nie an einen herangefahren ist, man schreit nach «Vermenschlichung» der Armee, obwohl man selber noch nie Gelegenheit hatte, die Unmenschlichkeit der militärischen Dienstleistung am eigenen Körper zu erfahren. Man erkennt in der Einführung des Gewehrgriffes bei allen Waffengattungen das Streben, die «Guisanarmee» wiederum «soldatischer» werden zu lassen und zitiert einen rumänischen General mit seinem Wort «Jetzt müssen die Schweine wieder zu Soldaten werden». Man sieht schon wieder das Gespenst der «Kasernenmeister», die bestrebt sind, die Schweiz «zur letzten Insel jenes Geistes» werden zu lassen, der in Deutschland Schiffbruch erlitten hat.

Der «Schweizer Soldat» darf für sich in Anspruch nehmen, gegen Uebertreibungen und Auswüchse auf dem Gebiete der militärischen Erziehung und Ausbildung angeknüpft zu haben, lange bevor die nicht militärpflichtigen Armee reformer von heute sich anmaßten, das große Wort zu führen, und die Gelegenheit wahrnehmen, den «rechten Geist» dem früheren Ungeist entgegenzustellen. Diesen Rummel machen wir nicht mit. Auch in der «Guisanarmee» war Straffheit nötig und wurde eindeutige Unterordnung streng gepflegt, die gewissen Leuten so sehr auf die Nerven zu gehen scheint. Straffe Unterordnung, bedingungslose militärische Disziplin stehen weder mit dem «Geist des Aktivdienstes», noch mit «Schweizergeist», noch mit «Rütligeist» im Widerspruch. Das wissen alle, die Soldaten sind oder es einmal waren. Geleugnet werden kann es nur von Leuten, die bei jeder Schilderung einer selber noch nie erlebten militärischen Kraftleistung eine Hühnerhaut kriegen und dabei nicht merken, wie sehr sie damit die Lachmuskeln wirklicher Soldaten reizen. Möge der Betttag ihnen diese Erkenntnis bringen!

M.

INHALT: Bettagswünsche / Das Pro und Kontra der Offizierskurse / Der Ausbildungschef zu den Offizierskursen / Was machen wir jetzt? / Brief an einen Wehrmann / Wehrsport / 2. Zentralschweiz. Militärwettmarsch 1946 / Ausbildung zum Ortskampf / Die Seiten des Unteroffiziers

Umschlagbild: **Internationaler Concours Hippique in Bern.** Die über das vorletzte Wochenende in Bern durchgeführten Pferdesporttage wurden trotz dem schlechten Wetter zu einem glanzvollen Ereignis des internationalen Pferdesports. Unser Bild zeigt **Chevalier d'Orgeix**, Frankreich, der auf «Sucre de Pomme» den Preis des Hoteliersvereins der Stadt Bern gewann.

Preßbild Bern, Christoffelgasse 7, 25. 8. 1946.